

Sonntag - ein Tag ohne Arbeit

Autor(en): **Häner, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **97 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Anwesende

Überlegen Sie sich doch bitte kurz, was den Sonntag für Sie kostbar macht. Ein Moment der Stille, um dem Speziellen dieses Tages auf die Spur zu kommen...

Ich will versuchen, mich in Ihre Überlegungen einzuklinken. Vermutlich haben Sie sich von einer Negation her dem Charakter des Sonntags genähert: Er ist der Tag ohne Arbeit, ohne Pflichtenheft, Hektik und Stress, am Sonntag stehen Sie wohl nicht so früh auf, an diesem Tag wollen Sie sicher keine Fremdbestimmung, sondern selber entscheiden, was Sie tun oder lassen. Damit sind wir bei den positiven Merkmalen des Sonntags: Sie haben vielleicht als Erstes an den Zopf und das Honigbrot gedacht. Oder Sie verbinden diesen Tag mit dem Zeithaben für Familie und Freundschaften. Offensichtlich ist Ihnen am Sonntag auch die gottesdienstliche Gemeinschaft ein Anliegen.

Und womöglich verbinden Sie mit dem Sonntag etwas ganz Persönliches, Spezielles, das diesen Tag zu einem kostbaren Schatz macht. Hüten Sie ihn gut, denn er gehört zu den Schätzen des Himmels!

Neben dem Erholungswert hat dieser Tag nämlich eine wichtige kulturelle Bedeutung:

Er gibt unseren Stunden eine Struktur und der Woche einen Rhythmus. Er hilft ausserdem, die Gewichtung der Werte angemessen vorzunehmen: Beispielsweise begrenzt er ganz entschieden die Macht von Wettbewerb und Wirtschaft. Eigentlich ist es ja eine ökonomische Verrücktheit, einen Siebtel der Zeit auszusparen und für die Ruhe freizuhalten. Aber genau das haben die Menschen des Ersten Testaments als Auftrag erhalten: «Der siebte Tag ist ein Ruhetag, IHM, deinem Gott geweiht. An diesem Tag darfst du keine Arbeit tun.» Schon damals hat man sich wohl an der Radikalität dieses Gebots die Zähne ausgebissen, denn «keine Arbeit» bedeutet wirklich, dass das gesellschaftliche Le-

Urs Häner

Sonntag – ein Tag ohne Arbeit

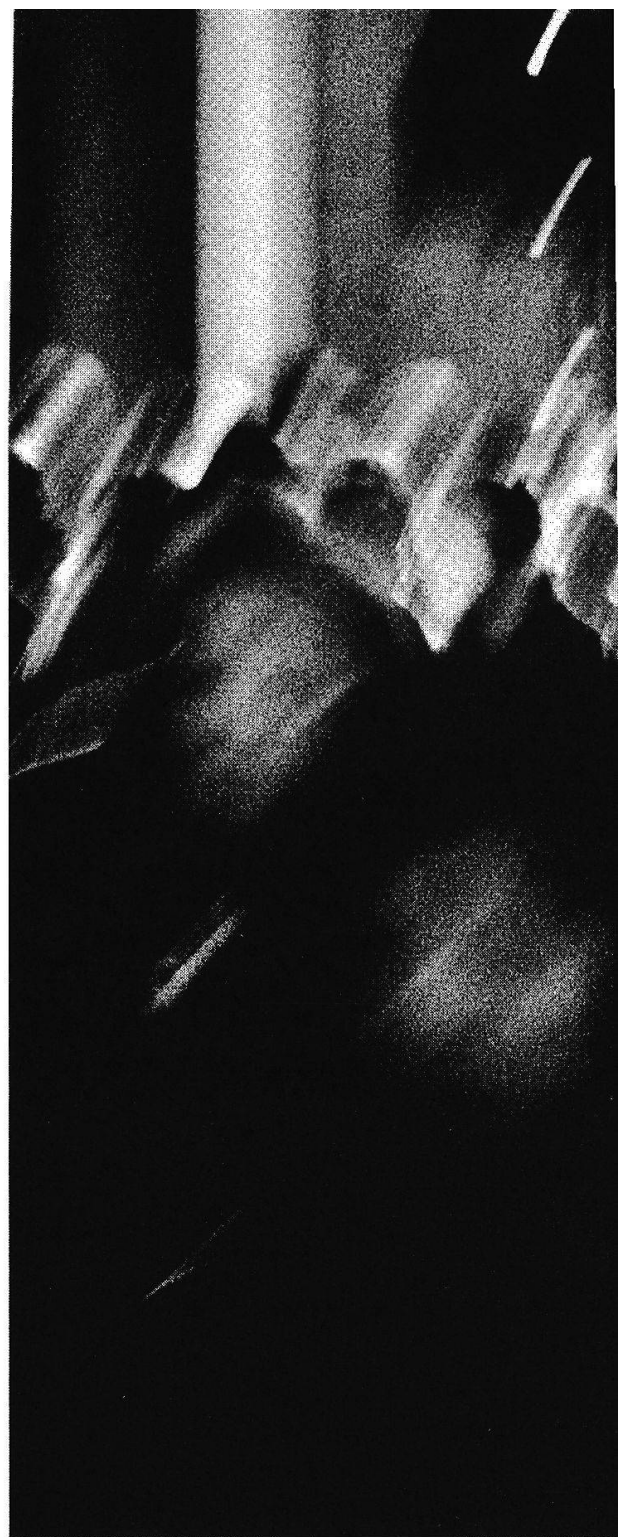
Und Gott sprach: Gedenke des Sabbats, halte ihn kostbar! Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, IHM, deinem Gott geweiht. An diesem Tag darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Denn in sechs Tagen hat Gott Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat Gott den Sabbattag gesegnet und das Ruhen für heilig erklärt.
Ex 20,8–11

Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. (...) Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern gering achten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.
Mt 6,19–21.24

ben ruht, dass alle Räder still stehen... Sicher gab es bereits irgendwelche Pragmatiker, die für irgendwelche Kompromisslösungen plädierten und die Notwendigkeit sonntäglicher Arbeit verteidigten. Und ich denke, es besteht in der Tat ein Unterschied zwischen der Arbeit einer Hebamme, die einem Kind auf die Welt hilft, und jener Sonntagsarbeit, die den Vergesslichen, den Flexibilisierten und Konsumsüchtigen das Einkaufen zu jeder Zeit gewährleistet.

Unser biblischer Text will jedenfalls bewusst an der umfassenden Dimension des Sonntagsgebots festhalten und betont extra, wen er mit dem «Du» meint: «du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat.» Nicht nur benennt der Text zweimal beide Geschlechter, so dass z.B. die patriarchale Tradition durchbrochen wird, die den Mann zum Sonntagsschoppen und die Frau doch wieder in die Küche führt... Er überwindet ebenso das Denken in den Kategorien von In- und Ausländer/innen, so dass es kaum angeht, für unbeliebte Sonntags- und auch Nachtarbeit einfach auf fremde Frauen und Männer zurückzugreifen. Nein, wer in unserem Lebensbereich wohnt, soll gleichbehandelt werden und auch am Raum der Ruhe teilhaben können – das hebräische Wort «schabbat» bedeutet nämlich schlicht ruhen. Ja sogar auf «das Vieh» wird die Weisung ausgedehnt, womit die ganze Schöpfung in den Blick kommt! Sie hat ein Anrecht auf Erholung und Rhythmus, auf Zeiten des Tuns und Zeiten der Ruhe.

In unseren individualisierten und flexibilisierten Zeiten soll betont werden: geteiltes Tun und gemeinsames Ruhen. Und Gott gilt als Vorbild: sein Tun in den sechs Schöpfungstagen wird festgehalten als gut und sehr gut, aber «am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag». Vollendung der «Tat-Sache Arbeit» im Nicht-Tun, im



Ruhen! Diese Losung müsste doch unsere Arbeitswelten prägen und umbauen: Das Wochenende und der Feierabend wären nicht einfach dazu da, wieder fit zu werden für den nächsten Arbeitstag, die nächste Arbeitswoche; sondern unser Arbeiten, unser kreatives Schaffen könnte eine schöpfungsgemäße Balance zwischen Tun und Erholen, zwischen Kämpfen und Geschehenlassen, zwischen Voranschreiten und Innehalten sein.



werden. Und es führt uns zur Frage, wofür unser Herz brennt, was uns wirklich wichtig ist und wofür wir wann Zeit haben. Mir ist es jedenfalls wichtig, dass der Sonntag mehr ist als Zopf und Honigbrot. Er soll auch nicht das Überlaufbecken der Arbeitswoche sein, sondern als eigener Wert respektiert und allenfalls verteidigt werden. Ich denke, dass der Sabbat bzw. Sonntag einen wesentlichen Beitrag der jüdisch-christlichen Tradition zum «Weltkulturerbe» darstellt und dass es sich lohnt, ihn immer wieder neu und schöpferisch mit Inhalt zu füllen.

Gut, nicht jeder kann so originell sein wie der stadtbekannte Träger von Spruchplakaten – haben Sie ihn kürzlich gesehen mit seiner neusten Kreation? Zitat: «Glück für Sie: Bettel sonntags zum halben Preis...» Andere setzen sich ein für die künstliche Verteuerung von Sonntagsarbeit mit Zuschlägen, um den Schutzfaktor zu erhöhen. Und ich bin sicher, dass Ihnen noch manche ganz praktische Idee kommt, wenn Sie sich überlegen (am besten mit anderen zusammen), wie dem Sonntag ein schöpfungsgemässes Gesicht gegeben werden kann. Ich habe beispielsweise die autofreien Sonntage in den siebziger Jahren als durchaus sabbatlichen Freiraum in Erinnerung. Oder wie wäre es, die Nachbarinnen und Nachbarn zu einer Teilete in den Garten einzuladen, natürlich auch mit Honigbrot und Frühstücksei..., vor allem aber, um mal wieder über Gott und die Welt zu reden, gemeinsame Träume zu formulieren und das Nicht-Tun zu geniessen. Oder als Pfarreiengemeinschaft: sechs Tage aktives «Werktagschristentum», gemeinsam engagiert bei der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, beim Schaffen von «neuen Drinnen» für Erwerbslose und Ausgesteuerte, beim Widerstand gegen Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherung usw. usw. – aber am Sonntag als fröhlich feiernde, erzählende, erinnernde, gemeinschaftlich auftankende und dankende Gemeinde Gottes. ●

Der Sonntag ist dazu da, uns den Geschmack einer befreiten Gesellschaft und Schöpfung zu vermitteln, Kernstück einer Umwertung der Werte zu symbolisieren, unsere Hierarchie der Kostbarkeiten zu klären und allenfalls umzubauen. Denn: «Der Sabbat ist für den Menschen da»! Das führt uns hoffentlich weg von den Schätzen, die von «Motte und Wurm», von Börsenkursen und Wetterberichten und Sportresultaten und Lottozahlen und Security-Systemen zerstört

*Menschen in flexibilisierten Zeiten
(Bild: Sammlung F. Baer)*

*(Predigt in St. Maria,
Luzern am 8./9 Juni
2002)*